

Schule als Ort der Menschlichkeit und der Professionalität¹

Jesper Juuls Forderung nach einem Paradigmenwechsel

Schule braucht konstruktive und gelingende Beziehungen auf allen Ebenen, damit Lehrkräfte und Schülerinnen und Schüler gestärkt und für die Zukunft gerüstet ihren Alltag bewältigen können. Es lohnt sich sehr, in diesem Zusammenhang über Jesper Juuls Ansätze, Werte und Haltungen als Grundlage für die nächsten Schritte in diese Richtung nachzudenken.

ROBIN MENGES

Lernen ist individuell, braucht aber konstruktive Beziehungen. Die aktuellen Ergebnisse der Neurowissenschaften (vgl. z. B. Hüther 2006) bestätigen, was *Jesper Juul* täglich in seiner praktischen Arbeit mit Eltern, Familien oder mit Fachleuten erfährt und in seinen Veröffentlichungen thematisiert: Die Qualität der Beziehung spielt für das gelingende Lernen und das menschliche Wohlbefinden nicht nur eine viel größere Rolle, als man bisher angenommen hat, sondern ist die Grundlage dafür.

Sein Ruf nach einem notwendigen und vor allem *notwendenden* Paradigmenwechsel wird in diesem Beitrag verdeutlicht; er möge zur Diskussion anregen.

Jesper Juuls Anliegen ist die Entwicklung einer neuen Schulkultur auf der Basis einer stabilen Wertegrundlage, die für alle Beteiligten im Schulsystem (für Lehrkräfte, Schüler und Eltern) fruchtbar ist. Viele seiner Ansätze sind nicht neu, aber sie verlangen nach einem Umsetzen im Detail.

Die Basis für eine bereichernde und kreative Schulkultur, in der das Selbstwertgefühl aller Beteiligten gestärkt wird, ist das, was *Jesper Juul* und *Helle Jensen* (2009, S. 168) „Beziehungskompetenz“ nennen. Diese Kompetenz bezieht sich auf profes-

sionelle Beziehungen, in denen ein Beteiligter eine Fachkraft ist und der andere eine Privatperson oder ein in einem Abhängigkeitsverhältnis Stehender. Diese Beziehungen sind von einer Asymmetrie gekennzeichnet, weil mit der professionellen Rolle auch eine gewisse Macht und bestimmte Aufgaben verbunden sind. Damit liegt auch eine besondere Verantwortung in den Händen der Lehrer und Lehrerinnen – die Verantwortung für die Qualität der Beziehungen.

Die Lehrerinnen und Lehrer müssen sich wohlfühlen

„SCHULE UM DER LEHRER WILLEN!“ (Juul 2012, S. 20) ist eine provokante Forderung in einer Zeit, wo schon seit langem das Kind im Fokus der Pädagogik steht. Erst wenn es den Lehrerinnen und Lehrern gut geht, sie sich kompetent fühlen und eine gesunde persönliche Autorität entwickelt haben, können destruktive Konflikte, welche Verletzungen der persönlichen Integrität der Schülerinnen und Schüler sowie der Lehrer und Lehrerinnen mit sich bringen, in konstruktive Konflikte verwandelt werden.

Konflikte sind ein natürlicher Teil menschlichen Zusammenlebens. „Wenn wir die Anzahl der Kinder und Erwachsenen mit psychischen und sozialen Problemen an den

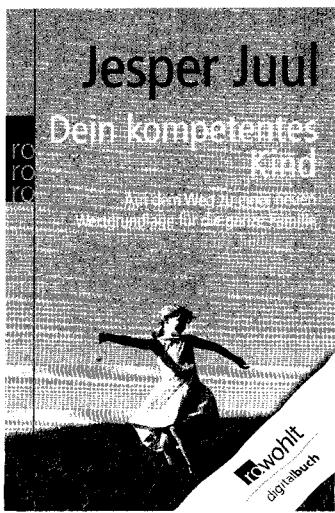
Schulen reduzieren und gleichzeitig das Lernvermögen der Schüler erhöhen und die Qualität des fachlichen Klimas der Klasse steigern wollen, müssen wir neue Wege suchen. Wir müssen der Tatsache in die Augen sehen, dass der Großteil der destruktiven Konflikte durch die interpersonellen Prozesse in der Familie, in den Kindertagesstätten/Horten und in den Schulen entstehen und verstärkt werden.“ (Ebenda, S. 32 f.)

Werte und Haltungen als Grundlage des menschlichen Zusammenseins

Im Folgenden möchte ich einige Grundpfeiler dieses neuen Paradigmas beschreiben. Es geht um das *Hinzufügen* einer neuen Wertegrundlage, welche die zwischenmenschlichen Interaktionsprozesse ernst nimmt. Hinzufügen deshalb, weil die fachlichen (inhaltlichen) Wertegrundlagen aus *Jesper Juuls* Erfahrung heraus schon recht gut definiert und strukturiert sind (über das Zusammenspiel von Struktur und Prozess vgl. ebenda, S. 24 ff.).

Die Prozessebene bestimmt die Inhaltsebene

Dass das WIE der Ton ist, der die Musik macht, ist hinlänglich bekannt. Trotzdem erlebt *Jesper Juul*, dass „(d)ie Schule nach wie vor eine Tradition (hat), die Inhaltsdimension und



Prozessdimension als ganz oder zumindest teilweise unvereinbare Größen zu betrachten“ (ebenda, S. 33). Er widerspricht dem immer lauter werdenden Ruf, dass die Schule Unterstützung von anderen Fachgruppen (SozialarbeiterInnen, PsychologInnen) braucht, weil sonst keine Zeit zum Lernen bleibt. Wenn der Prozess die Voraussetzung für den Inhalt ist, kann er nicht anderen Fachgruppen oder Personen überlassen werden, da er unmittelbar mit der jeweils betroffenen Person zu tun hat. Erst durch konstruktive zwischenmenschliche Prozesse im normalen Alltag können Lehrkräfte und Schülerinnen und Schüler zu einer Zusammenarbeit finden, durch die sie nicht ständig verletzt werden.²

Gleichwürdigkeit statt Gleichberechtigung

Das Konzept der Gleichwürdigkeit ist ein wesentlicher Bestandteil dieser Wertegrundlage. Es geht nicht um Gleichberechtigung. Kinder sind nicht gleichberechtigt gegenüber Erwachsenen. Eine Lehrkraft hat in ihrer Position als Lehrkraft andere Befugnisse und andere Möglichkeiten als Eltern. Notwendig ist aber eine gleichwürdige Sicht auf jeden Einzelnen. Dies beinhaltet sowohl, dass jeder Mensch als Person gleich wertvoll ist, als auch den Respekt vor der Würde und Integrität des Gegenübers. In einer gleichwürdigen Beziehung werden die Wünsche, Anschauungen und Bedürfnisse des Gegenübers gleich ernst genommen. Dies bedingt auch das Ernstnehmen der eigenen Bedürfnisse als Lehrer oder Lehrerin (vgl. Juul 2006).

Persönliche Autorität

Jesper Juul versteht unter der *Entmenschlichung*, die er im Selbstverständnis von Pädagoginnen und Pädagogen erlebt, die zunehmende Unterdrückung des Zeigens der persönlichen Integrität – der eigenen Grenzen, Gefühle und Gedanken. „Das Recht, eine Person zu sein, wurde ersetzt durch die Forderung zur Ausfüllung einer Rolle.“ (Juul 2012, S. 39) Diese rollenbedingte Autorität wird aus guten Gründen auf mehreren Ebenen hinterfragt und von Kindern und Eltern zunehmend weniger respektiert (mehr dazu in ebenda, S. 39 ff. und S. 57 f.).

Das professionelle Selbstverständnis, sich als Rollenträger zu sehen, ist einerseits extrem selbstdestruktiv, andererseits ist es auch für die Kultur einer Schule und für das Menschenbild, das Kindern und Jugendlichen vorgelebt wird, gefährlich (Details zu diesen Gedanken aus historischer Sicht in ebenda, S. 39 f.).

Es verlangt nach einer neuen Kultur, „in der sowohl Lehrpersonen und SchülerInnen als lebendige, irrationale Menschen und Persönlichkeiten ... anerkannt werden“ (ebenda, S. 41), aber auch nach dem Anerkennen der Tatsache, dass jeder Erwachsene, der Zeit mit Kindern verbringt, *erzieht*.

Der Abbau rollenbedingter Autorität hinterlässt in der Schule genauso wie im familiären Leben ein Vakuum und eine große Verunsicherung. Dies zeigt sich an den vielen Schuldzuschreibungen und Diskussionen über Erziehungsaufgaben von Lehrkräften und Eltern im öffentlichen Diskurs.

Kooperation und Integrität

Die Interaktion zwischen Kindern und Erwachsenen ist von dem grundlegenden existenziellen Konflikt geprägt, den Jesper Juul mit den Begriffen *Integrität* und *Kooperation* umschreibt. Dieser Konflikt, der alle menschlichen Beziehungen prägt, zeigt sich auch in den unterschiedlichen Menschenbildern, die gesellschaftliche Entwicklungen prägen. Das Bild, dass Kinder nur zu ihrem eigenen Nutzen handeln und auf ihr eigenes Interesse bedacht sind, hat lange Zeit pädagogische Haltungen beeinflusst. Seit Beginn der Bindungsforschung wird jedoch immer deutlicher, wie kooperativ Kinder handeln, selbst wenn es zu ihrem eigenen Schaden ist. Diese Kooperationsbereitschaft ist viel stärker, als im pädagogischen Umfeld oft angenommen wird (vgl. Juul 2009, Juul/Jensen 2009).

Eine neue Pädagogik, die diese Tatsache ernst nimmt, ist eine wesentliche Grundvoraussetzung für das echte *Sehen* von Kindern. Das Anerkennen ihrer Kompetenz und das Herangehen an schwierige Situationen ohne die Annahme, dass Kinder grundsätzlich dem Lehrer oder der Lehrerin gegenüber in einer Antihaltung sind und nicht kooperieren wollen, birgt eine enorme Veränderungskraft in der täglichen Arbeit.

Beziehungskompetenz

Das Paradigma der Schule baute bisher auf einer Gehorsamskultur auf. In Abgrenzung dazu haben sich demokratische Ansätze entwickelt, die jedoch keine befriedigenden Ergebnisse für die konkrete Zusammenarbeit in der Schule hervorgebracht haben, weil vor allem Konflikte zwischen Lehrkräften und Schülern nicht demokratisch gelöst werden konnten. Meist herrscht in Schulen nach wie vor eine Kultur, die nicht ohne Druck auskommt (der zeigt sich heute allerdings anders, „versteckter“). Dieser Druck ist destruktiver, als vielfach angenommen wird. Er „tötet“ vor allem die innere Stimme, ohne die wir Menschen kein gesundes Selbstgefühl entwickeln können. In der direkten Beziehung signalisiert er auch Misstrauen in die Fähigkeiten des Gegenübers.

Um Konflikte konstruktiv und ohne Verletzungen der persönlichen

Integrität zu lösen, braucht es nach Jesper Juul die Übernahme der Verantwortung für sich selbst, für die eigenen Reaktionen und Haltungen. Dies umfasst auch einen authentischen und offenen Dialog über die eigenen Schwächen und Herausforderungen. Diese persönliche Verantwortungsübernahme ist der erste Schritt einer kompetenten Beziehungsgestaltung.

Experimente sind notwendig

Aber wir müssen erst entdecken, wie dies umgesetzt werden kann. Das Dilemma unserer Zeit ist, dass wir Beziehungen in einer Weise gestalten *müssen*, für die wir nicht erzogen wurden, die wir nicht erfahren haben. Kommunikationsfertigkeiten, Zuhören, echte Dialoge führen, Verantwortung für die Prozessebene brauchen viel Übung und Erfahrung und sind noch herausfordernder, wenn es sich um Prozesse mit Kindern handelt. Um sich dieser Herausforderung zu stellen,

ist die ständige Weiterentwicklung seiner eigenen Fach-Persönlichkeit notwendig (vgl. Jensen/Jensen 2008, Juul/Jensen 2009, Juul 2012).

Fach-Persönlichkeitsentwicklung als größtes Potenzial der Veränderung

Jesper Juul und *Helle Jensen* fordern hier ein sehr bewusstes Umdenken und eine neue Wertigkeit im schulischen Diskurs. Die Bedeutung der Entwicklung persönlicher dialogischer Kompetenzen, einer intensiven Kenntnis der eigenen Grenzen und Möglichkeiten sowie das Einüben der persönlichen Verantwortungsübernahme wird nach wie vor in vielen psychosozialen Berufen unterschätzt. Sie sind aber die Basiskompetenzen für einen konstruktiven Umgang mit herausfordernden Kindern.

Anmerkungen

- 1 Wird in dieser Bedeutung verwendet: eine Fachgruppe, die eine anerkannte theoretische und fachliche Ausbildung hat. Mit der Fachlichkeit des Lehrberufs ist das pädagogische Handeln und nicht ein einzelnes Unterrichtsfach gemeint.

- 2 Die Verletzungen der persönlichen Integrität steigen massiv an und äußern sich u. a. in steigenden Zahlen psychischer Erkrankungen von Lehrkräften und Schülern.

Literatur

- Hüther, G. (2006): Wie lernen Kinder? Voraussetzungen für gelingende Bildungsprozesse aus neurobiologischer Sicht. In: Roth, G./Spitzer, M./Caspar, R. (Hg.): Lernen und Gehirn. Der Weg zu einer neuen Pädagogik. Freiburg: Herder Spektrum, S. 70–84
- Jensen, Elsebeth/Jensen, Helle (2008): DIALOG mit Eltern. Gelungene Lehrer-Elterngespräche. München: Voelchert
- Juul, Jesper (2006): Was Familien trägt. Werte in Erziehung und Partnerschaft: ein Orientierungsbuch. München: Kösel
- Juul, Jesper (2009): Dein kompetentes Kind. Auf dem Weg zu einer neuen Wertgrundlage für die ganze Familie. Neuübersetzung. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch
- Juul, Jesper (2011): Kinder, Familien, Schulen unter Druck – DVD. München: Voelchert
- Juul, Jesper (2012): Ein Apfel für den Lehrer. Wertschätzung: die übersehene Dimension. Männedorf: Family Management GmbH
- Juul, Jesper/Hoeg, Peter/Bertelsen, Jes/Hildebrandt, Steen/Jensen, Helle/Stubberup, Michael (2012): Miteinander. Wie Empathie Kinder stark macht. Weinheim: Beltz
- Juul, Jesper/Jensen, Helle (2009): Vom Gehorsam zur Verantwortung – Für eine neue Erziehungskultur. Weinheim: Beltz
- Schaarschmidt, Uwe (2004): Die Beanspruchungssituation von Lehrern aus differentialpsychologischer Perspektive. In: Hillert, A./Schmitz, E./Christ, O. (Hg.): Psychosomatische Erkrankungen bei Lehrerinnen und Lehrern. Ursachen, Folgen, Lösungen. Stuttgart: Schattauer, S. 97–112